

— Stuttgart. [Bekanntmachung, betreffend die Einberufung der Beurlaubten der Infanterie und Reiterei.] Die nach Befehl der Regiments-Kommandos der Infanterie und Reiterei unter dem 2. und 3. d. M. zur Fahne berufenen Beurlaubten können vorerst noch im Urlaub verbleiben. Die Oberämter werden angewiesen, bei eigener Verantwortung solches in ihren Bezirken so schleunig wie möglich bekannt zu machen. Den 4. Dez. 1850. (S. M.)

Kriegsministerium. v. Miller.

— Stuttgart. [Bekanntmachung, betreffend den Einkauf der Remonte-Pferde.] Die auf nächsten Freitag und Samstag den 6. und 7. Dez. in Calw, Gerabronn und Blaubeuren in diesem Blatte ausgeschriebenene Remonte-Aufkäufe finden bis auf Weiteres nun nicht Statt. Wegen der auf 9., 10., und 11. Dez. bestellten Aufkäufe wird, in sofern dieselben nicht stattfinden sollten, das Nöthige rechtzeitig in diesem Blatte bekannt gemacht werden. Den 4. Dez. 1850. (S. M.)

Kriegsministerium. v. Miller.

— Stuttgart, 3. Dez. Wie wir hören, wurde heute der Stadt-Direktion vom K. Ministerium des Innern aufgegeben, sämtliche Beamte und Diener der ständischen Kanzlei, Namens des K. Gesamtministeriums aufzufordern, der durch die Verordnung vom 26. v. Mts. eingesetzten provisorischen Staatsschuldenverwaltungs-Kommission, welche sich bereits konstituiert hat, als der allein rechtmäßig bestehenden Staatsschulden-Verwaltungsbehörde die ihr in ihrem Geschäftskreis gebührende Folge zu leisten. (S. M.)

— Ludwigsburg, den 3. Dez. [Fünfte Sitzung des Schwurgerichts.] Staatsanwalt Ger. Alt. Scheuerlen. Verteidiger Rechtskons. Ködinger von Stuttgart. Angeklagt ist Jakob Martin Kühnle von Großsachsenheim. Der heutige Fall lieferte wieder einen neuen Beweis der auffallendsten Rohheit. Dem Chr. Buhl von Großsachsenheim hatte die Käse des Angeklagten einige junge Hühner zerrissen, und schlug deshalb der Geselle des Ersteren dieselbe todt. Der sehr schlecht präparirte Angekl. kehrte kurz darauf nach Hause und schlug nun mit einer Art, die er bei sich trug, und mit den Worten: „dich schlage ich todt“, gegen Buhl, der zu seinem Fenster herausah, mit aller Gewalt los. Buhl entging jedoch dem tödtlichen Hiebe dadurch, daß er sich, während derselbe geführt wurde, schnell zurückzog. Sowohl die Handlung als auch die ausgestoßene Drohung wurde durch mehrfache Zeugen dargethan. Während die Anklage sich hierauf stützte, suchte die Verteidigung diese Zeugen-Aussagen anzugreifen, und aus der Lokalität darzuthun, daß es ganz unwahrscheinlich sey, der Angekl. habe den Buhl wirklich todt schlagen wollen. Die Geschwornen sprachen aber zu der an sie gestellten Frage schuldig aus und wurde der Angeklagte sofort zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren verurtheilt.

— Stuttgart, den 5. Dezbr. Wie bereits bekannt, sind die neuesten Berufungen der Beurlaubten wieder aufgehoben worden. Heute werden nun die Ausgehobenen aus den Jahren 1845 und 1846 beurlaubt, und weitere Beurlaubungen der von dem Jahre 1847 Ausgehobenen stehen bevor. (S. M.)

— Ulm, 1. Dez. Oberst v. Brittwig, bisheriger kgl. Baudirektor an der hiesigen Bundesfestung ist nach Berlin zurückgerufen und als Inspektor von 13 preussischen Festungen mit den Funktionen eines Generals angestellt worden. Hr. v. Brittwig hat sich heute mit dem Abendzug nach Stuttgart begeben, um sich bei S. M. unserem König zu verabschieden und wird in den nächsten Tagen an den Ort seiner neuen Bestimmung von hier abreisen. (U. Z.)

— Die Heilbronner veröffentlichen durch eine besondere Beilage zum Merkur, wobei ein Kärtchen angeschlossen ist, ihre Eingabe an die Regierung, worin sie um Anschluß der württ. Eisenbahn an die badische über Pforzheim oder Wiesloch statt über Bretten und Bruchsal, bitten.

**Bachnang. Naturalienpreise vom 4. Dezbr. 1850.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Scheffel Kerzen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	5	24	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	9	4	56	4	36
„ Roggen . . .	—	—	9	36	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	12	6	56	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	20	4	10	4	—
Simeri Welschkorn . . .	—	—	1	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	2	—	—
„ Wicken . . .	—	46	—	41	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	1	12	—	—
„ Linsen . . .	—	—	1	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . .	20	kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . .	8 1/4	Loth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes . . . . .	6	kr.
„ Kalbfleisch . . . . .	5	—
„ Kalbfleisch . . . . .	7	—
„ Schweinefleisch, unabgezogen . . . . .	8	—
„ — abgezogenes . . . . .	7	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 30. Novbr. 1850.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kerzen . . .	11	30	11	16	10	30
„ Dinkel . . .	4	54	4	38	4	12
„ Weizen . . .	10	48	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	8	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	6	7	5	7	4
„ Haber . . .	4	—	3	56	3	48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Verbreitungs-Kreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Reilheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

**N<sup>ro</sup>. 99. Dienstag den 10. Dezember 1850.**

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die Ortsvorsteher haben ihren Gemeinde- und Stiftungspflegern aufzugeben, daß dieselben die Pränumerationsgebühr für das Regierungsblatt und den Murrthalboten pro 1851 in dem Betrag von 5 fl. unfehlbar den 15. d. M. an das Amtsversammlungsaktuarat dahier einzusenden haben. Den 9. Dezember 1850. Königl. Oberamt. Stetter.

Bachnang. Die Specialliste der in dem Oberamtsbezirke Bachnang für das Jahr 1850—51 als Geschworene Bezeichneten ist von heute an vierzehn Tage lang zur Einsicht auf der Oberamtsgerichtskanzlei aufgelegt. Am 8. Dezember 1850. Oberamtsrichter F e c h t.

Oberamtsgericht Bachnang.

## Gläubiger: Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Beschluß von der Masse ausgeschlossen, von den

übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottfried Nebelmesser, Schafknecht in Steinbach, Freitag den 10. Januar 1851 Morgens 8 Uhr zu Steinbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Johann Georg Häusermann von Rietenau, Dienstag den 14. Januar 1851 Morgens 8 Uhr zu Rietenau. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Johannes Alt, Ipsler in Oppenweiler, Montag den 13. Januar 1851 Morgens 8 Uhr zu Oppenweiler. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 4) Adam Kurz von Rottmannsberg, Samstag den 11. Januar 1851 Morgens 8 Uhr zu

Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.  
Am 27. November 1850.

R. Oberamtsgericht.  
F e c h t.

**B a c k n a n g.**  
**Gläubiger = Aufruf.**

Zu Richtigstellung der Verlassenschaftsmasse des Jakob Friedrich Schill, gew. Schlossers hier, werden hiemit alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei dem Gerichtsnotariat anzuzeigen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftsausweisung nicht berücksichtigt werden können.

Den 26. November 1850.

R. Gerichtsnotariat und Waisengericht.  
Gerichtsnotar S c h m i d.

**B a c k n a n g.** (Wohnhaus = Verkauf.)



Im Executionswege wird dem Christoph Schwarz, Bäcker dahier, auf dem hiesigen Rathhaus am

Dienstag den 31. Dezember 1850,

Vormittags 11 Uhr,

ein zweistöckiges Wohnhaus in der äußern Aspacher Vorstadt, nebst 3 1/4 Rth. Küchengarten dabei, Anschlag 2400 fl., im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 27. Novbr. 1850.

Stadtschultheißenamt.  
S c h m ü c k l e.

Forstamt Lorch. Revier Welzheim.

**Holzaußstreichs = Verkauf.**

Am Samstag den 14. d. Mts. werden unter der Bedingung baarer Bezahlung des Kaufschillings entweder sogleich am Verkaufstage selbst, oder binnen 6 Tagen hernach am Kameralamtsstz zu Lorch im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

I. Aus den Staatswäldungen Boggenberg und Mönchwald früh 9 Uhr in dem nah gelegenen Weiler Burgholz:

2 Klafter buchene Prügel, 2 1/4 Kl. tannene Scheiter, 68 Kl. tannene Prügel, 1/2 Kl. Abholz und 37 1/2 St. buchene Wellen.

II. Aus dem Staatswald Rothemahd, Nachmittags 2 Uhr in Gausmannsweiler, zum wiederholtenmal:

4387 1/2 Stüd buchene Wellen sehr schöner Qualität, 62 1/2 St. birchene und 100 St. aspene Wellen.

Das dem Verkauf ausgesetzte Holz wird den Kaufsliebhabern durch die betreffenden Gutsdiener am Verkaufstage zuvor im Walde vorgezeigt werden, und zwar zu I. von früh 7 Uhr an und zu II. von Nachmittags 12 Uhr an, zu welchem Be-

huf sich dieselben rechtzeitig je an den genannten Verkaufsorten einfinden wollen.

Die betreffenden Ortsvorsteher werden um rechtzeitige öffentliche Bekanntmachung dieses von Amtswegen ersucht.

Lorch, den 4. Dez. 1850.

R. Forstamt.  
Dietlen.

D y p p e n w e i l e r.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Johannes Alt, Spfers von hier, kommt am

Samstag den 11. Januar 1851,

Nachmittags 2 Uhr,

auf der Amtsstube zum Verkauf:

G e b ä u d e :

der vierte Theil an einem zweistöckigen Wohnhaus in der Gerberei;

W i e s e n :

Markung Reichenberg,

1 Mrg. im Rohrbach,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 7. Dezember 1850.

Schultheißenamt.  
S c h a r p f.

O b e r w e i s s a c h.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Die Liegenschaft des weiland Jakob Müller von Wattenweiler, im Anschlag zu 294 fl., wie sie in Nr. 85 in diesem Blatt speciell beschrieben, für welche bis jetzt noch nichts angeboten ist, kommt am

Montag den 23. Dezember d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

wiederholt zum Verkauf und Aufstreich.

Die Liebhaber wollen sich um obige Zeit im Gemeinderathszimmer dahier einfinden.

Den 30. November 1850.

Schultheißenamt.

Steinbach, Oberamts Backnang.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Gottfried Uebelmesser, Schaffnechts dahier, wird am Samstag den 4. Januar 1851, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeinderathszimmer hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht:

L i e g e n s c h a f t :

12 1/2 Rth. und 13 1/2 Rth. Weinberg u. Baumgut im vordern Berg, Anschlag . . . 8 fl.

18 Rth. und 1/2 an 12 3/4 Rth. und an 1/2 Brtl. 17 Rth. Wiesen, nun Baumgut, im Espenrain Anschlag . . . 20 fl.

1/6 an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 10 3/4 Rth. in den



Brunnenäckern und 1/2 Brtl. 6 1/4 Rth. allda Anschlag . . . 50 fl.  
2 Brtl. 6 Rth. Wiesen im Lauch . . . 70 fl.  
die Hälfte an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 3/4 Rth. und die Hälfte an 1 Brtl. 14 Rth. Wiesen in der Reuthe . . . 90 fl.  
die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 8 Rth. Weinberg im Bonland . . . 18 fl.  
1/4 an 2/5 an 2 Mrg. 2 Brtl. 9 Rth. Acker im Bonland . . . 9 fl.  
2 1/2 Brtl. 9 1/2 Rth. Acker ob dem Lauch . . . 66 fl.  
1/4 an 1 Brtl. und an 3 Brtl. und an 1 1/2 Brtl. Acker, nun Baumgut, im Banzenrain . . . 33 fl.  
3 1/2 Brtl. 11 Rth. Acker im Führholz . . . 50 fl.  
2 Brtl. 3 Rth. Weinberg im vordern Berg . . . 55 fl.  
2 Brtl. Acker in der Kohlplatte . . . 40 fl.  
wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 4. Dezember 1850.

Schultheißenamt.

**Privat = Anzeigen.**

Backnang. Auf bevorstehende Weihnachten empfiehlt Unterzeichneter eine hübsche Auswahl Kinderpielwaaren, worunter sich auch Mehreres von Porcellain befindet.

Hermann Richter.

Backnang. Alle Sorten Baseler und Nürnberger, so wie auch ordinäre Lebkuchen empfiehlt zu ganz billigen Preisen

Hermann Richter.

**Backnang. Mit diesem mache die Anzeige, daß ich das Geschäft meiner Tante, G. Schäfer's Wittwe, sammt dem Waarenlager übernommen habe und bitte nun, das dem Geschäfte seither erwiesene Zutrauen auch auf mich übertragen zu wollen; ich werde mich bestreben, dasselbe durch rechtliche, schnelle und billige Bedienung zu erhalten und sehe geneigtem Zuspruch entgegen.**  
**C. Weismann.**

Eine Puppenstube mit Küche, schön eingerichtet und noch wie neu, ist billig zu verkaufen und bei der Red. zu erfragen.

Hall. Unter Beziehung auf die bereits unterm 23. November d. J. von dem königlichen Justizministerium erfolgte Bekanntmachung „meiner Ueberfiedlung von Cannstatt nach Hall,“ beehre ich mich, als öffentlichen Rechtsanwalt noch besonders mich zu empfehlen.

Ich wohne bei Herrn Liebler zum Churfürsten, zwei Stiegen hoch.

Rechtskonsulent C l e f.

Backnang. Mein Lager in Zib, Drucktun und Barchent habe neu sortirt und biete solches zu möglichst billigem Preise an.

C. Weismann.

Waiblingen. Die Lieferung eines nicht unbedeutenden Quantums tannener Schnittwaaren an Dielen, Brettern, Rahmenschenkeln, Latten, Spalierlatten, Hopfenstangen, Baum- und Bohnenpfählen, eichenen Zaunpfosten ic. werde ich in Accord geben und sehe Anträgen entgegen

Gottl. Pflüger z. Döfen.

M u r r h a r d t.

**Wirthschafts = Eröffnung.**

Der Unterzeichnete zeigt seinen Freunden und Bekannten wie dem respect. Publikum hiemit an, daß er die Wirthschaft zum Schwanen dahier pachtweise übernommen und ladet unter Zusicherung guter und billiger Bedienung zum Besuche höflichst ein



David Zoller.

Den 1. Dezember 1850.

Backnang. Grüner Thee, chin. und ächter Ceylon-Zimmt, Chokolade, Anis, Fenchel und Ro-riander billigt bei

C. Weismann.

**Kaufs = Gesuch.**

Wilde Holzbirnstämmen zu Werkholz tauglich, werden gekauft in der

Sägmühle in Neuschönthal.

**Die Frankfurter Lebens = Versicherungs = Gesellschaft,**

mit einem Grundkapital von drei Millionen Gulden, leistet Versicherungen zu äußerst billigen Prämien und übernimmt auch Capitalien auf Leibernenten, wofür sie außergewöhnlich hohe Renten gewährt.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Agent.

J. Berthold.

Backnang. Nechter 1846er Kirschengeist, reiner Zwetschgen-, Trester- und Fruchtbranntwein bei  
C. Weismann.

Unterweissach. Da ich genaue Kenntniß habe, daß ein Gerücht gegen mich umgeht, als habe ich mich für Herrn Schultheiß Enßlin für viele tausend Gulden verbürgt, so erkläre ich hierdurch öffentlich, daß dieses nicht wahr ist, und daß die Verbreiter solchen falschen Gerüchtes schamlose Verläumder sind, welche ich kenne, und sie deshalb vor Gericht fordern werde.

Adam Sanzenbacher, Gemeindepfleger.

### Geld : Gesuch.

800 fl. Kapital werden gegen doppelte Versicherung in Güterstücken von einem guten Zinszahler hiesigen Oberamts sofort aufzunehmen gesucht. Näheres sagt

die Redaction.

### Gewerbliches.

Der Gewerbestand und namentlich der Stand der Handwerker steht schon seit Jahren einer Aufhülfe entgegen. Die Unzufriedenheit mit der bestehenden Gewerbeordnung hat sich schon im Jahr 1846 von vielen Seiten — wenn auch aus entgegengesetzten Gründen — kundgegeben. Darin waren Alle einig, daß sie eine Halbheit sey, die, während sie den Handwerker nicht genügend beschütze, ihn auf der andern Seite dennoch beschränke und hindere. Auch die Regierung anerkannte das Bedürfniß einer abermaligen Revision der Gewerbeordnung, indem sie schon vor 4 Jahren von Kunstvorständen, Gewerbevereinen und einzelnen Gewerbetreibenden Gutachten in dieser Beziehung einforderte. Man erwartete, daß der Gegenstand auf dem Landtage von 1847 auf 48 zur Berathung kommen werde. Die Ereignisse des Frühjahrs 1848 und in deren Folge die Hoffnung auf das Zustandekommen eines einigen Deutschlands, einer nationalen Handelspolitik und Handels- und Gewerbe-Gesetzgebung ließ den Gedanken an eine Abänderung unserer Gewerbeordnung in den Hintergrund treten, da jedenfalls die Grundzüge dazu von der deutschen Nationalversammlung erwartet wurden. Indessen berief das Märzministerium dennoch im Frühjahr 1849 eine Anzahl von Sachverständigen zusammen, um ihre Ansichten und Wünsche zu vernehmen. — Das Werk der Nationalversammlung scheiterte, und von einer Revision der Gewerbeordnung war es bisher stille, denn der „lange Landtag“ von 1848 auf 49 hatte sich mit andern dringenden Gesetzgebungsarbeiten zu beschäftigen und bei den späteren Landesversammlungen waren — abgesehen von ihrer kurzen Dauer — die Vorbereitungen zur Revision der Landesverfassung und zu Prüfung des Etats der Hauptgegenstand ihrer Thätigkeit.

Indessen mußte Jeder, der über den Zerfall unserer Gewerbe und über die Mittel zu ihrer Hebung reiflich nachdachte, zu der Ueberzeugung kommen, daß

ohne eine nationale Einigung Deutschlands und ohne eine gesunde dem Schutze der einheimischen Arbeit hulldigenden Handelspolitik, daß überhaupt ohne eine Befriedigung des erwachten und tief eingewurzelten Bedürfnisses einer politischen Einigung Vertrauen, Kredit und Ruhe nicht wiederkehren und somit auch Gewerbe und Handel sich nicht wieder heben werden. Jeder mußte einsehen, daß in dem bisherigen und auch jetzt noch andauernden Zustande der Unsicherheit und Ungewißheit, wie sich die Zukunft gestalten werde, bei den verwickelten gewerblichen und sozialen Zuständen eine durchgreifende Abänderung der Gewerbeordnung eine höchst schwierige, wenn nicht unmögliche Aufgabe sey.

Im Gewerbewesen, das durch den Einfluß der Maschinen und Fabriken sich täglich verändert und zum unaufhaltsamen Fortschritte nöthigt, helfen überhaupt papierene Gesetze, von Gelehrten und Bureaukraten verfaßt, nichts, wenn man sie nicht alle Jahre aufs Neue revidiren will. Dessenungeachtet wäre es ein Fehler, die Hände hoffnungslos sinken zu lassen und anerkannte Mängel und Gebrechen nicht zu verbessern zu suchen.

Eines der Hauptgebrechen liegt wohl darin, daß unsere Kunstvereine den Handwerkerstand nicht, wie es gegenüber vom Fabrikwesen und vom Handelsstande so nothwendig wäre, einigen, sondern daß sie ihn trennen; daß mit einem Worte in den Kunstvereinen kein Leben und keine organisirte Einheit und Kraft besteht, um die Interessen des Handwerkers auf zweckmäßige Weise und mit Nachdruck geltend zu machen. Ueberdies ist der Gewerbestand selbst in den unwesentlichsten Punkten zu sehr durch den Buchstaben des Gesetzes gebunden und eingeschränkt. Es ist also ein Organ nothwendig, das die Gewerbetreibenden einigt und die Interessen des Handwerkes mit denen des Fabrikanten- und Handelsstandes und der Landwirtschaft vermittelt und ausgleicht; denn jeder vernünftige Handwerker wird einsehen, daß auch diese Zweige des Gewerbelebens ihre vollkommene Berechtigung haben, ja daß keiner der Zweige ohne den andern bestehen kann. Es ist ferner ein Organ nöthig, das, indem es eine lebensfrische, sich selbst erneuernde Gewerbeordnung und den Keim der Fortbildung in sich selber trägt, das weischwellige geschriebene Gesetz und die vielen Kanzleiverordnungen entbehrlich macht und auf wenige Grundzüge zurückführt zc.

Ein solches Organ ist das Institut der Gewerberäthe, wie solches zuerst in England und in neuester Zeit auch in Preußen eingeführt wurde.

Mit der Einführung dieses Instituts und mit seiner zweckmäßigen Anpassung an die besondern Verhältnisse unseres Landes beschäftigte man sich neuerdings von verschiedenen Seiten her, und wenn auch die Pläne verschieden seyn mögen, so besteht doch darin eine Uebereinstimmung, daß dieses Institut nothwendig sey, theils um schon jetzt den gewerbl. Interessen Kraft und Nachdruck zu verschaffen, theils um durch dasselbe eine spätere prof

tische Abänderung unserer Gewerbeordnung vorzubereiten.

Die bestehende Gewerbeordnung soll also vorläufig unberührt bleiben und den Kunstvereinen durch die Gewerberäthe nur eine einheitliche Spitze gegeben werden, durch die sie sich geltend machen können.

Der Stuttgarter Lokalgewerbeverein veröffentlicht neuerdings einen Entwurf zu Errichtung des Instituts der Gewerberäthe und fordert Sachverständige zu Gutachten über denselben auf.

Wegen der allgemeinen Wichtigkeit dieser Frage, lassen wir den Entwurf zur Beurtheilung hier folgen, ohne uns vorläufig über denselben auszusprechen.

Der Verein bemerkt in seinen Motiven, daß er keineswegs gemeint sey, an den einzelnen Bestimmungen des Entwurfs mit Zähigkeit festzuhalten, daß er aber als wesentliche Punkte betrachte:

- 1) daß Gewerbe, Ackerbau und Handel gemeinschaftlich vertreten seyen, weil wir jede einseitige Ausbildung eines dieser Zweige besonders in Württemberg für sehr nachtheilig hielten;
- 2) daß die Gewerbe gruppen- oder innungsweise vertreten werden, damit die Vertretung eine so viel als möglich sachverständige ist;
- 3) daß die Organisation des Gewerberaths so eingerichtet wird, daß einfache Dinge so kurz als möglich abgemacht werden können, damit durch dieselben die dem Geschäftsmanne kostbare Zeit nicht unnöthiger Weise entzogen wird; daß aber auch die Berathung der wichtigeren Gegenstände, je nach Maßgabe ihres Belangs, vor einen weitem und weitesten Kreis gebracht werden kann und zu beiden Verfahrensweisen stets zum Voraus die erforderlichen Vertrauensmänner bezeichnet sind;
- 4) daß eine von den sämmtlichen Gewerberäthen gewählte Landesdeputation die Gesamtinteressen sämmtlicher produktiven Erwerbszweige wahrnehme und durch periodischen Zusammentritt auf deren unausgesetzte Förderung hinwirke;
- 5) daß alle in den produktiven Erwerb einschlägigen Fragen dem Gewerberath zur Begutachtung zugewiesen werden sollen.

M.

F. N.

(Schluß folgt.)

### Eine Nacht auf dem Schlachtfelde.

Episode aus dem ungarischen Kriegsleben, von Emmerich Kovacs.

(Schluß.)

Mit blutendem Herzen hatte ich schon vor der Katastrophe unseren Verfall vorhergesehen. Man wollte uns vorspiegeln, die Russen würden unsere junge Freiheit beschützen, wir sollten uns der Großmuth des Czaren anvertrauen. Ich hatte den schmachvollen Moment nicht gesehen, wo eines der tapfersten Heere der Welt, ohne einen Schuß zu thun, sich und das Vaterland aufgab. Ich war Tags zuvor mit 300 meiner Getreuen der fluchbedeckten Stätte entronnen. Wir waren entschlossen, uns nach Komorn durchzuschlagen. Gegen 60 Hu-

saren kamen uns in kleinen Trupps nachgesprengt und schlossen sich uns an. Bis Uj-Szen war es uns gelungen, die feindlichen Linien zu durchschleichen. Achzehn Stunden waren wir ununterbrochen marschirt, waren die Husaren nicht abgesehen. Länger konnten wir die bewohnten Orte nicht mehr meiden, wir mußten uns Lebensmittel zu verschaffen suchen. Ein vorausgeschicktes Detachement fand Uj-Szen nicht vom Feinde besetzt. Wir marschirten ins Dorf. Eine halbe Stunde nachher waren wir durch eine zwanzigfache Uebermacht eingeschlossen. Wir waren mitten unter die Linien des öfter. Reservecorps gerathen. Ich ließ meine Leute in geschlossener Colonne aus dem Dorfe rücken, um zu versuchen, die südwestlich gelegene Waldeßspitze vielleicht erreichen zu können.

Ich hatte den Leuten unsere verzweifelte Lage auseinandergesetzt und sie gefragt, ob sie entschlossen wären, sich mit mir durchzuschlagen. Ein müdes, fast einstimmiges Uj-Szen-Geschrei war die Antwort. Da trat ein Honved aus der Linie hervor und wagte es, die Meinung auszusprechen, daß es doch gerathener wäre, da wir uns kaum durchzuschlagen vermochten, sich doch lieber zu ergeben. Die unglückliche Rede war kaum aus des Burschen Munde, als die Husaren auch schon wüthend über ihn herfielen und ihn zusammenhieben; es war ein Sohn des Bäckermeisters Szabo aus Debreczin, der in dreißig Schlachten mitgefochten hatte, ohne auch nur einmal verwundet worden zu seyn.

Wir rückten in geschlossener Colonne, die Husaren voraus, aus dem Dorfe und hatten kaum tausend Schritte, um jene Waldeßspitze, die uns Schutz verhieß, zu erreichen.

Nach einem halbstündigen Plänklergefecht und nachdem mehrere Colonnen, die sich uns in Weg gestellt hatten, durch die wüthenden Choks meiner Handvoll Husaren zerprengt waren, gelang es uns endlich, gefolgt von einem Schwarme von mehr als tausend Feinden, den Wald zu erreichen. Ein mörderischer Kugelregen pfliff uns hier entgegen; auch diese letzte Zuflucht war schon von einer Pionierkompagnie besetzt. Ich ließ meine ganze Mannschaft sich in eine Plänklerkette auflösen und wir stürzten dem Walde zu, im Einzelkampfe unser Heil suchend, da wir in geschlossener Colonne das Defilee nicht zu passiren hoffen konnten.

Wenige Ungarn mögen diesem mörderischen Kampfe entronnen seyn.

Fast alle meine Kameraden, die sich in meiner Nähe befanden, waren gefallen. Aus mehreren Wunden blutend, vertheidigte ich mich, den Rücken an einen Baum gelehnt, nur schwach gegen zwei auf mich eindringende Pioniere, da traf ein betäubender Schlag meinen Kopf und ich sank beinungslos hin.

Im Hospital zu Szegedin fand ich mich wieder. Zwei Monate nach meinem Aufenthalte im Hospital zu Szegedin war ich von meinen Wunden genesen und befand mich auf dem Marsche nach Italien, wo ich als Gemeiner einem Regiment assen-

tirt war. Sechszwanzig Tage war ich mit einem Transporte meiner Schicksalsgenossen auf dem Marsche, als wir Planina, auf der Höhe des Karstes, erreichten. Hier blieb ich liegen, meine letzte Kopfwunde war wieder aufgebrochen. Körper- und Seelenleiden hatten so zerstörend auf mich eingewirkt, daß der Kommandant unseres Transportes mich als eine verlorene Seele betrachtete und mich in Planina mit dem Befehle zurückließ, meinen Tod durch eine Bescheinigung dem Transporthause nach Laibach anzuzeigen.

Achtzehn Tage lang lag ich hier in bewußtlosen Fieberträumen.

Oft war es mir im Traume als schwebten Engelsgestalten um mich her, als wären Mutterhände zärtlich um mich beschäftigt. In einzelnen lichten Momenten fiel mir meine veränderte Lage wohl auf; in einem stallähnlichen Kämmerchen hatte man mich auf ein Strohbund niedergelegt und nun befand ich mich in einem behäbigem Stübchen auf freundlichem Bette. Doch waren die Lichtblicke zu kurz, als daß mich diese Zustände länger zu beschäftigen im Stande waren.

An einem schönen Sonntagmorgen, eben, als feierliche Glockentöne die gläubigen Herzen zur Andacht riefen, erwachte ich mit klaren Sinnen aus meiner Betäubung. Ich erhob mich im Bette, betrachtete sinnend meine Umgebung und versuchte vergebens zu enträthseln, wo ich mich befände und wie ich hierher gekommen. Auf das leise Öffnen der Thüre schob sich ein reizender Mädchenkopf zwischen die Spalten und lauschte herüber in die Gegend meines Bettes. Wo bin ich? rief ich ihr lebhaft zu. Statt aller Antwort stieß das Mädchen einen Freudenschrei aus und lief rasch davon. Fast eine halbe Stunde harrete ich ihrer Wiederkehr. Endlich naheten sich Schritte, ich blickte mit gespannter Erwartung auf die Thüre, diese öffnet sich und eine feine, zarte Frauengestalt tritt auf mich zu. Ich will mich erheben, doch sie mahnt mich zur Ruhe, setzt sich neben meinem Bette und erzählt mir, daß sie desselben Tages, als ich besinnungslos in das Planinaer Transporthäuschen gebracht wurde, in dem nebenanstehenden Gasthof abgestiegen sey, daß sie von den Wirthsleuten meinen hoffnungslosen Zustand erfahren, daß meine weiterziehenden Kameraden ihr erzählt, es sey der ungarische Dichter R..., der hier so elend sein Leben beschließen müsse, daß sie es für heilige Pflicht hielt, sich mir als helfende Schwester zu nahen, daß sie mich hierauf in den Gasthof herüber tragen ließ, nach einem Arzte gesendet, daß dieser Hoffnung gegeben, und daß es nun ihren vereinten Bemühungen gelungen sey, dem Tode seine Beute abzurufen. „Aber mein Gott — rief ich erstaunt — wie konnte das Interesse für mich so stark seyn, Sie zu so vielen Opfern zu bewegen?“ Sie ergriff meine Hand mit sichtbarer Rührung: „Haben Sie der Schlacht von Capolna beigewohnt?“ — „Ja.“ — „Erinnern Sie sich auch noch jenes Abends nach der Schlacht und haben damals nicht auch Sie ein Menschenleben gerettet?“

— „Mein Gott, ja! Ich war an jenem Abend so glücklich, den Grafen M... noch lebend auf dem Schlachtfelde zu finden.“ — „Hal so habe ich mich also nicht getäuscht,“ jubelte sie laut, „es war Gottes mächtiger Arm, der mich zur rechten Zeit hierher geführt hat; ich bin die Schwester des Grafen. Seine Dankbarkeit hatte den Namen seines Reiters nicht vergessen, er malte uns Ihre Gestalt so lebhaft, daß ich Sie erkannt hätte, wenn Ihr Name auch nicht derselbe gewesen wäre. Sie haben mir mehr als den Bruder erhalten. Unser guter alter Vater hängt mit so schwärmerischer Liebe an dem einzigen Sohne, daß er dessen Verlust schwerlich lange überlebt hätte. Begreifen Sie nun, daß ich ein doppeltes Recht hatte, die Schwesterpflicht gegen Sie zu üben?“

Ich war tief bewegt, hier auf's Neue die Ueberzeugung bestätigt zu sehen, wie jede gute Handlung sich am Ende selbst belohnt, und welche eine seltene Verkettung sich oft in den menschlichen Schicksalen kund gibt.

In zehn Tagen war ich wieder so weit hergestellt, um ohne Gefahr die Reise fortsetzen zu können.

Diese zehn Tagen gehören mir zu den schönsten meines Lebens. Meine neue Schwester wich wenig von meiner Seite. Ihr hochgebildeter, ächt weiblicher Sinn wußte mit seltener Zartheit mein Herz zu öffnen. Ihre Theilnahme goß süßen Trost in mein tief verwundetes Gemüth. Für mich schien nach dem Verlust alles Dessen, was mir bisher lieb und theuer war, das Leben abgeschlossen zu seyn. Die Welt war meinen Blicken ohne Zukunft, ohne Hoffnung. Ihr starker Sinn verstand es, neue Hoffnungen in mir zu beleben. Auch sie hatte viel gelitten. Sie kam eben vom Grabe ihres Gatten, der ihr nach einer sechswöchentlichen Ehe aus den Armen gerissen wurde, um auf dem Schlachtfelde bei Udine sein Ende zu finden. Ihrer Hülfe, ihren Empfehlungen habe ich es zu verdanken, daß ich ungeschädet über die österreichische Grenze kam, daß ich frei bin, und daß ich jetzt fähig mich fühle, das Erwachen eines neuen Zukunftsmorgens mit gläubigem Herzen erwarten zu können.

So war jene Unruhe, jene Bewegung, die mich in Capolna um Mitternacht auf das Schlachtfeld lockte, ein Wink der Vorsehung, damit auch ich in schwerer Bedrängniß zur rechten Zeit den Retter finden mußte.

### Tages- Ereignisse.

— Berlin, 2. Dez. Die Punkte, über welche man sich in Olmütz geeinigt hat, sind nach angeblich durchaus verlässigen Angaben der „Börsenhalle“ folgende:

1) Die projectirte Pacificirung in Schleswig-Holstein durch ein vom Bundestage gesandtes Exekutionsheer findet nicht statt. Ein österreichischer und ein preussischer Commissär werden mit einem dänischen

und einem Schleswig-holsteinischen Commissär zusammenzutreten, um die Anbahnung des Friedens zwischen Dänemark und den Herzogthümern zu bewirken. Als Grundlage wird dabei festgehalten, daß die Autorität des Landesherrn herzustellen ist, daß Holstein Theil des deutschen Bundes bleibt, Schleswig Dänemark nicht incorporirt wird, vielmehr in der früheren Verbindung mit Holstein verbleibt. Die Ordnung alles Uebrigen wird den Verhandlungen auf den freien Conferenzen vorbehalten. Für den Fall, daß die Statthalterschaft sich weigert, auf diese Grundlagen des Friedens einzugehen, wird ein aus österreichischen Truppen bestehendes Exekutions-Corps, und zwar im Namen von Oesterreich und Preußen, nicht im Namen der Frankfurter Versammlung, Holstein besetzen. — 2) Die kurhessische Frage wird in der Weise geordnet, daß sowohl die preussischen als die Bundestruppen das Land räumen, und es dem Kurfürsten überlassen, durch Vereinbarung mit der Ständeversammlung den gesetzmäßigen Zustand im Lande wieder herzustellen. Sollte indeß auf diesem Wege eine Verständigung nicht zu erreichen seyn, so werden österreichische Truppen, als vom Kurfürsten berufen (d. h. nicht als Bundestruppen,) einrücken, wie es seiner Zeit in Baden von Seiten Preußens geschehen ist, und werden alsdann ein preussischer und ein österreichischer Commissär die Vermittlung übernehmen. Zu bemerken ist jedoch, daß über diesen letzten Punkt, d. h. in Betreff des Einrückens von fremden Truppen, noch einige Unbestimmtheit obzuwalten scheint. 3) In der deutschen Verfassungsfrage ist vollkommene Parität zwischen Oesterreich und Preußen stipulirt. Es soll auf den freien Conferenzen ein Centralorgan aus den früheren 17 Stimmen des engeren Bundes gebildet und die Bundesacte revidirt werden. Die Exekutivgewalt im künftigen Bunde bleibt Oesterreich und Preußen ausschließlich vorbehalten. (Oesterreich macht indeß diese Stipulation von der Zustimmung der übrigen deutschen Staaten abhängig.) Oesterreich behält sich die Erklärung vor, mit welchen seiner Provinzen es in den neuen Bund eintreten will. Eine Volksvertretung wird bei diesem neuen Bunde nicht stattfinden. Das Recht der freien Anirung wird mit Bezug auf den Art. XI der Bundesakte (Vorbehalt der Genehmigung von Seiten der Centralgewalt) zugestanden. 4) Die freien Conferenzen, auf denen sämtliche deutsche Staaten vertreten werden, sollen noch im Laufe dieses Monats (Dechr.) in Dresden eröffnet werden. 5) Beide Armeen, sowohl die preussische als die Bundestruppen, bleiben vorläufig mobil. 6) Die Verhandlungen des Bundestages, dem in allen diesen Fragen keine Stimme zugestanden worden ist, werden sistirt.

— Berlin, 4. Dez. Die „Deutsche Reform“ enthält an der Spitze ihres Abendblattes: „Durch Allerhöchste Verordnung sind beide Kammern heute bis zum 3. Januar vertagt worden. Die Regierung hat sich zu diesem Schritte genöthigt gesehen, weil

sie die zuversichtliche Hoffnung hegt, in der Zwischenzeit die Verhandlungen so fördern zu können, daß die Wünsche und Erwartungen der Nation befriedigt und ein durch die Thatfachen und die Lage der Dinge nicht gerechtfertigtes Mißtrauen beseitigt werden. Die freien Conferenzen, auf welche die höchste Autorität in Deutschland übergeht, sollen gegen Mitte dieses Monats in Dresden stattfinden. Die preuss. Regierung wird auf ihnen eine Lösung der Hauptfrage — die Verfassung Deutschlands und die Stellung Preußens in derselben — herbeizuführen bestrebt seyn, welche den Erwartungen Deutschlands entspricht und der Ehre Preußens nichts vergibt. Die Einladung zu diesen Conferenzen wird an alle deutschen Regierungen von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich und unverzüglich erfolgen.“ (F. S.)

— Berlin, 4. Dez. Gestern traf — wie die „N. Pr. Z.“ berichtet — in Potsdam ein eigenhändiges Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich an Sr. Maj. den König ein, worin der erstere aus Veranlassung der erfolgten beiderseitigen Ratification der Olmüzer Verträge die Hoffnung ausdrückt, daß das neu besiegelte Einverständnis Preußens und Oesterreichs auch für die Zukunft zum Heile Deutschlands bestehen bleibe möge.

— In der Festung Spandau waren Landwehrlente angekommen, der König von Preußen trat auf einen zu: Woher, Freund? — Ein Pommer, bei Stettin! — Haben Sie Familie? — Ja, Majestät, eine Frau und zwei Kinder. — Dann wünschen Sie wohl auch lieber nach Haus zurück? — Ja, Majestät, aber nicht eher, bis wir sie geklopft haben! — Wird wohl nicht zum Schlagen kommen, entgegnete lächelnd der König, der mit dem Ruthe, weniger mit der Antwort zufrieden zu seyn schien.

— Wien, 3. Dez. Die Friedensnachrichten fangen an zu wirken. Scheidemünze, welche vor 8 Tagen gänzlich verschwunden war, ist jetzt im Ueberflusse vorhanden und wird in Säcken ohne allen Cours weggegeben. Die Speculanten, welche Kupfertreuzer aufhäufte, beeilen sich, dieselben los zu werden.

— B a c h a, 5. Dez. Das viel verbreitete Gerücht von einem neuen Zusammenstoß der Bayern und der Preußen bestätigt sich in so fern nicht, als derselbe kein blutiger geworden. Als nämlich die beiderseitigen Truppen sich vorgestern schon bis auf 200 Schritte einander gegenüberstanden, ließ Hr. v. d. Gröben dem Fürsten von Thurn und Taxis die Meldung machen, daß er vermöge seiner Instruktion darauf gewiesen sey, sich dem Vorrücken der Bayern mit Waffengewalt entgegenzustellen. Dieses bewog denn den Obercommandeur der Bayern, das Vorrücken vorläufig aufzugeben, worauf denn auch die preussischen Truppen zurückgingen und gestern Abend wieder in ihrem früheren Standquartier anlangten. Da nun aber alle Nachrichten darin übereinstimmen, daß vermöge der Olmüzer Beschlüsse an General v. d. Gröben der Befehl ergangen, dem Vorrücken der anderen Truppen keinen Widerstand zu leisten,

so ist es nicht anders möglich, als daß dieser Befehl zur Zeit noch nicht eingetroffen.  
 — Nach der N. Pr. 3. singen die Preußen auf den Vorposten den Bayern entgegen:  
 Gefährlich ist's den Feu zu wecken,  
 Und schrecklich ist das Liegerthier,  
 Doch, ach, das Schrecklichste der Schrecken,  
 Das ist ein Bayer ohne Bier!

— Stuttgart, 5. Dez. Die Nachricht von dem Abfchlusse des Eisenbahnvertrags mit Baden erregt bei uns allgemeine Befriedigung, da hiedurch einer der langgehegten und gerechten Wünsche, der Verbindung unserer Eisenbahn mit denen der beiden Nachbarstaaten endlich in baldige Erfüllung gehen zu wollen scheint, nachdem so viele Jahre hindurch vergeblich unterhandelt worden war. Mit großer Spannung sieht man daher den dießfalligen Verhandlungen in den badischen Kammern entgegen, die, wie versichert wird, noch in diesem Monate zu erwarten seyn werden. Man hofft übrigens hier, daß die badischen Kammern dem Vertrage ihre Zustimmung geben und nicht die gerechte Verwünschung von Süddeutschland werden auf sich laden wollen, wenn sie aus Rücksicht auf einige Kirchthums-Interessen abermals das einzige Hemmnis des Zustandekommens einer für ganz Süddeutschland so wichtigen Verbindung wären.

— Stuttgart, 6. Dez. Die Staatsschuldenverwaltungskommission hat in ihrer gestrigen zweiten Sitzung ihre Beamten in Pflicht genommen. Es sind sonach alle Hindernisse ihrer Wirksamkeit beseitigt. (Dsch. Bltöbl.)

— Stuttgart, 8. Dez. Die gestrige große Revue der Stuttgarter und Ludwigsburger Garnisonen, im Ganzen 8—9000 Mann, gehörte wohl zu den imposantesten, die wir von einheimischen Truppen bis jetzt gesehen. Schon lange ehe S. M. der König um 11 Uhr das Schloß verließ wogten Alt und Jung, Vornehm und Gering durch die Straßen und Plätze der Stadt, in welchen die Truppen aufgestellt wurden. Die Reihen dehnten sich über den Schloßplatz, die Planie, die Königsstraße, Tübinger- und Hauptstätterstraße, in einer Länge von fast einer Stunde Wegs aus, welchen der König, der überall mit lebhaften Hochrufen empfangen wurde, entlang ritt. In seinem Gefolge befanden sich S. K. H. der Kronprinz, Prinz Friedrich, als Commandirender, Graf v. Reiperg, der Kriegsminister General v. Miller, der Generalstabschef, Generalmajor v. Baur mit dem Generalstab, der Landesoberst der Bürgerwehr, Generalmajor v. Stadlinger, der Oberstallmeister, Baron v. Taubenheim, mehrere Stallmeister und anderes Gefolge von Adjutanten, Feldjägern, Bereitern, Ordnonanzen und Hofdienern. Das Defiliren des ganzen Corps vor Sr. Maj. und dessen Gefolge auf dem Schloßplatz dauerte über eine Stunde. Die Mannschaft hatte eine treffliche

Haltung, ein schmuckes Aeußere, schöne Montirung, Bewaffung und Ausrüstung und treffliche Pferde. Auch sah man den Ludwigsburger Regimentern, die seit 6 Uhr auf den Beinen waren, keine Anstrengung an. Nach beendigtem Defiliren wurde die Mannschaft der Ludwigsburger Regimentern mit Wein und Brod, ersteren aus dem Schloßkeller, bewirthe, und zwar die Infanterie, die Pioniere und die Fußartillerie im Hofe des Marstalls, die Mannschaft der Reiterei und der reitenden Batterien im Hofe der Kaserne des 4. Reiter-Regiments, der Train auf der Ludwigsburger Straße, die Subalternoffiziere in Räumen der Reiterkaserne, während die Generale, Stabsoffiziere und Adjutanten zur Königl. Tafel gezogen wurden. Außerdem erhielten die Unteroffiziere und Soldaten eine Tagesgage als Geschenk von S. M., welcher mit seinem Gefolge sich an die Orte begab, wo die Bewirthung der Mannschaft und Offiziere stattfand. Leider hat ein Unteroffizier der reitenden Artillerie durch einen Sturz mit dem Pferde das Bein gebrochen. (N. L.)

Mittwoch  Donnerstag

Aufnahme neuer Mitglieder.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 5. Dez. 1850.**

Fruchtgattungen.	Höchste.			Mittlere.			Niederste.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1 Scheffel Aernen . . .	12	—	11	44	—	—	—	—	
„ Roggen . . .	8	48	8	16	8	—	—	—	
„ Dinkel . . .	6	—	5	21	4	20	—	—	
„ Gerste . . .	7	30	6	24	5	20	—	—	
„ Haber . . .	4	28	4	22	4	6	—	—	
1 Simri Weizen . . .	1	24	1	12	1	6	—	—	
„ Einkorn . . .	—	30	—	—	—	—	—	—	
„ Gemischtes . .	1	6	1	4	1	—	—	—	
„ Erbsen . . .	1	24	1	12	1	6	—	—	
„ Linsen . . .	1	20	1	12	1	4	—	—	
„ Wicken . . .	—	42	—	40	—	38	—	—	
„ Welschkorn . .	1	20	1	—	—	40	—	—	
„ Ackerbohnen . .	—	54	—	50	—	48	—	—	

**Hall. Fruchtpreise vom 7. Dez. 1850.**

	Höchster.			Mittlerer.			Niederster.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1 Schfl. Aernen	12	fl. 16	11	fl. 15	9	fl. 52	fr.	—	
„ Roggen	9	fl. 12	8	fl. 40	8	fl. —	fr.	—	
„ Gemischt	9	fl. 20	9	fl. —	8	fl. 24	fr.	—	
„ Gerste	7	fl. 12	6	fl. 46	6	fl. 24	fr.	—	
„ Erbsen	—	fl. —	10	fl. 40	—	fl. —	fr.	—	
„ Haber	4	fl. 3	4	fl. 2	4	fl. —	fr.	—	

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich  
 Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 100. Freitag den 13. Dezember 1850.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 Im Executionswege wird der Jakob Grubel's Witwe von Unterweiffach auf dem hiesigen Rathhause am Samstag den 4. Januar 1851, Vormittags 11 Uhr,  
 1 Mrg. 12,2 Rth. Acker am Strümpfelbacher Weg, neben Johs. Kübler von Strümpfelbach u. Lud. Traub von Seehof, angekauft zu 150 fl. wiederholt in Aufstreich gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 2. Dezember 1850.  
 Stadtschultheißenamt.  
 Schmüdle.

Bachnang. Nächsten Sonntag den 15. Dez. habe ich den Brezelnbacktag, wozu höflich einladet  
 Jakob Hahn, Bäcker beim Hirsch.

Bachnang. Auf bevorstehende Weihnachten empfiehlt Unterzeichneter eine hübsche Auswahl Kinderspielwaaren, worunter sich auch Mehreres von Porcellain befindet.  
 Hermann Richter.

Bachnang. Alle Sorten Baseler und Nürnberger, so wie auch ordinäre Lebkuchen empfiehlt zu ganz billigen Preisen  
 Hermann Richter.

Bachnang. Für die Hagelbeschädigten in Neufürstenhütte und Kleinerlach sind bei Unterzeichnetem Privat-Beiträge eingelaufen: Von Dr. W. 1 fl., von N. N. 24 kr., von Dr. M. 1 fl., von R. G. 1 fl. 30 kr., von N. N. 24 kr., von K. W. 1 fl., von Dr. W. für Kleinerlach 1 fl., von G. S. für Neufürstenhütte 1 fl. Zusammen 7 fl. 18 kr. Herzlichen Dank den Gebern!  
 Den 12. Dez. 1850.  
 D. Moser.

## Kaufs-Gesuch.

Wilde Holzbirnstämme zu Wertholz tauglich, werden gekauft in der

## Privat-Anzeigen.

**Wanlinenpflege zu Winnenden.**  
 Die h. Weihnacht ist vor der Thür, und da erinnert denn der Unterzeichnete alle Kinderfreunde und Liebhaber des großen Kinderfreunds in Bachnang und Umgegend daran, daß die hiesigen mehr als 90 armen Kinder, worunter 29 taubstumme, gewohnt sind, auch von ihnen um diese Zeit für ihre Nothdurft, wie für ihre Freude in mannichfacher Weise gesorgt zu sehen. Wen nun auch heuer die Liebe dazu dringt, der möge seine größere oder kleinere Gabe, welcher Art sie seyn mag, den Herren Gerichtsnotar Schmid oder Jakob Dorn (bei der Krone) übergeben, welche sie hieher zu übermitteln die Güte haben werden.  
 Inspector Wagner.

Eigenth. in Neufürstenhütte.